

Zum hurritischen Infinitiv in Nuzi

GERNOT WILHELM
Universität Hamburg

Der hurritische Infinitiv erscheint in Nuzi mit dem Suffix -umma,¹ während er in allen anderen Textgruppen des hurritischen Sprachraums—soweit überhaupt bezeugt—auf -umme/i auslautet,² wie zuletzt die einschlägigen Gleichungen der Vokabulare aus Ugarit gezeigt haben.³ Eine einzige Form (unser Beleg 2) wurde von CAD G 113b für eine mögliche Attestation von -umme auch in Nuzi gebucht. A. Goetze und mit ihm C. H. Gordon deuteten das auslautende -a des Infinitivs in Nuzi als akkadische Akkusativendung.⁴ Demgegenüber hielt E. A. Speiser den Auslaut für den von ihm als "Stativ" bezeichneten Kasus⁵ (auch "Essiv-Destinativ,"⁶ = "Lokativ"?⁷). Als weitere Erklärungsmöglichkeit wäre schließlich noch eine dialektale Abweichung vom Mittani- und Westhurritischen in Betracht zu ziehen.

Der a-Auslaut zeigt jedenfalls eine solche Regelmäßigkeit, daß in einigen Fällen abweichenden Befundes von mehreren Bearbeitern die jeweiligen Stellen ad hoc emendiert wurden. Sie sollen hier im Zusammenhang vorgestellt und erörtert werden.

¹ P. Koschaker, *NKRA* 13 sqq. n. 5, VI a, d; E. A. Speiser, *JAOS* 59 (1939), 321 n. 86; *IH* 128 sq.

² E. A. Speiser, *IH* 128 sq.; E. Laroche, *Ugaritica* 5, 453, 532; F. W. Bush, *GHL* 170 sq.

³ $\text{ʾša}^1\text{-[ka-nu]}$ = *ke-um-mi* RS 20.149 Rs. III 10' (*Ugaritica* 5, 234, 418); $\text{KA[R} = \text{e}^1\text{ēru]}$ = *eh-ʾlu¹-um-me* RS 20.123+ Vs. II 17' (*Ugaritica* 5, 242, 420); *šū-zu-bu* = *a-pu-ʾuš¹-ku-me* 20'; *na-bal-ku-tu₄* = *tap-šū-ḫu-um-me* 23'; *pa-ṯ[á-r]u* = *zu-lu-du-me* Rs. III 2.

⁴ A. Goetze apud C. H. Gordon, *Or* 7 (1938), 51.

⁵ E. A. Speiser, *IH* 129.

⁶ Cf. V. Haas / G. Wilhelm, *AOAT-S* 3, 132 sqq. (streiche dort: *a-na LÚ.MEŠ ta-lu-ḫul-la-a* *HSS* 13 347:50).

⁷ Die von E. A. Speiser, *IH* 112 aufgrund der einzigen Form *ḫa-ur-ni-ia* *KUB* XLV 21 Vs. 4 (cf. E. Laroche, *GLH* 98) vorgenommene Differenzierung von Lokativ (-ia) und Stativ (-a) wurde u.a. akzeptiert von F. W. Bush, *GHL* 144, J. Friedrich, Churritisch, in: *HdO* I 2, 1.-2. Abschn. Lfg. 2, 14 sq., A. Kammenhuber, *MSS* 23 (1968), 70 sq., I. M. Diakonoff, *HuU* 93 cum n. g). Daß dieser Beleg nicht zum sicheren Ansatz eines Kasus genügt, hat zuletzt E. Laroche, *GLH* 26 betont; seiner Auffassung des "Stativs" als Possessivsuffix der 3. Ps. sg. kann Verf. sich allerdings nicht anschließen.

1. Das Prozeßprotokoll Kelsey 89522 + AO 6029 (= *TCL* 9 12), zuletzt bearbeitet von D. I. Owen,⁸ nimmt Bezug auf das *tuppi tamgurti* Bachmann 2,⁹ das zuletzt von C. Zaccagnini behandelt wurde¹⁰ und das eine Vereinbarung über die Einfriedung und Abweidung eines Feldes zum Gegenstand hat. Zur Bezeichnung der Tätigkeit des Einfriedens wird durchgehend der hurritische Stamm *halv-* (*hav-*) verwendet:

- (a) A.ŠĀ *ša-šu hal-wu-um-ma ni-te-pu-uš* Bachmann 2:14–15
- (b) 4 LÚ.MEŠ [*an-nu-t*]_u *a-na* PN [*hal-wu*]-*um-ma i-te-pu-uš* Bachmann 2:21–24
- (c) LÚ.MEŠ *ša-a-š[u]-nu* A.ŠĀ.MEŠ-*ia ha-al-<wu->um-ma la DÛ!-uš!* AO 6029+:16–17
- (d) A.ŠĀ.MEŠ *ša-a-šu a-na ha-wu-me-ni ni-iq-ta-bi* AO 6029+:27–28
- (e) LÚ.[M]EŠ ^r*ša-a-šu-nu* A.ŠĀ.MEŠ *ša¹-a-š[u-nu ha-a]l-wu-um-ma DÛ-uš* AO 6029+:38–39

Zur Lesung: Der Beleg (c) lautet nach Kopie . . . NI šú. P. Koschaker¹¹ schlug die Lesung <DÛ>-uš! vor, während CAD H 57a zu DÛ!-uš!, Zaccagnini¹² und Owen¹³ zu DÛ!-šú emendieren. Die Parallelstelle (e) spricht für die (grammatisch falsche) Lesung *uš*. D. Arnaud hat die Stelle freundlicherweise kollationiert und bezeichnet den Befund brieflich als "nicht ganz klar"; in leichter Abweichung von der Kopie Contenaus sieht er , was wohl am ehesten als Kontamination von DÛ und *uš* zu deuten ist. Die hier gebotene Lesung des Belegs (d) entspricht der Koschakers;¹⁴ CAD H 57a emendiert *-ni* zu DÛ!, worin ihm Zaccagnini l.c. und Owen l.c. folgen. Aufgrund der hier zusammengestellten Belege für eine Infinitivform auf *-ummeni* ist eine Emendation des Textes nicht länger gerechtfertigt.

2. *HSS* 15 193 (Bearbeitung nach Kollation für *AdŠ* Heft 5 vorgesehen) lautet:

Vs.	1	14 KUŠ.MEŠ
	2	<i>ša</i> UDU.MEŠ
	3	<i>a-na</i> {ŠU ^m <i>Ak-ku-le-en-ni</i> }
	4	<i>ge-wa-ru-um-me-né-e!</i>
	5	<i>a-na</i> ŠU

⁸ D. I. Owen, in: *Studies on the Civilization and Culture of Nuzi and the Hurrians in Honor of E. R. Lacheman*, Winona Lake, 1981, 459–63.

⁹ P. Koschaker, *ZA* 48 [= *NF* 14] (1944), 172.

¹⁰ C. Zaccagnini, *RLLA* 102 sq.

¹¹ P. Koschaker, l.c. 177 sq.

¹² C. Zaccagnini, *RLLA* 104.

¹³ D. I. Owen, l.c. 459.

¹⁴ P. Koschaker, l.c. 171.

u.Rd.	6	^m Ak-ku-le-en-ni
Rs.	7	na-ad-nu
	8	na-ru-qa
	9	ge-wa-ra
	10	[N]A ₄ Ak-ku-le-ni

Zur Lesung und Interpretation: Das letzte Zeichen in l. 4 hat abweichend von der Kopie die Form 𐎠𐎢. Die Dittographie l. 3 ist bereits CAD l.c. als solche erkannt und ergibt sich aus dem Vergleich mit HSS 15 199, dessen §1 und §3 nach Kollation lauten:

1	6	KUŠ.MEŠ š[a]
2		[a-n]a ge-wa-r[u-um-me-ni]	
3		[a-na] ^r m Ak-ku ¹ -le-e[n-ni na-ad-nu]	
7	5	KUŠ UDU[(.MEŠ) a?]-na x x[]
8		a-na ge-wa-ru-um- ^r me-ni ¹	
9		a-na ^m Ak-ku-le-en-ni na-ad-nu	

Nach dem Inhalt dieser Texte vermutet W. von Soden¹⁵ als Bedeutung von kewara "Gerbmittel"(?) und hält dementsprechend *kewarummeni* für ein denominales Verb der Bedeutung "gerben" (?). Eine so spezielle Bedeutung ist allerdings nicht leicht mit dem Beleg SMN 3511 zu vereinbaren, wo nach der in CAD G 113a mitgeteilten Stelle die Tätigkeit an einem Streitwagen vollzogen wird. In einem vergleichbaren Text, in dem ebenfalls im Zusammenhang mit Felllieferungen eine Tätigkeitsbestimmung ohne Angabe des herzustellenden Objekts gegeben wird, wird das Verb *šēšuru* verwendet,¹⁶ während bei Angabe des Objekts meist *epēšu*,¹⁷ seltener *šēšuru*¹⁸ steht. Bestimmt man *kewar-* als ursprüngliches Verb, so ergibt sich eine Segmentierung in die beiden Elemente

¹⁵ AHw 294 b.

¹⁶ HSS 15 196 (koll.):

3 ŠU.NÍGIN I ma-at 8 KUŠ.MEŠ ša en-zi m[i-t]ù-ti

4 a-na še-šu-ri-šu-nu a-na ŠU ^mAk-ku-le-en-ni na-ad-nu

Cf. auch ll. 8, 9.

¹⁷ HSS 13 192 (koll.):

1 ^rKUŠ¹.MEŠ ša UDU.MEŠ

2 ša 2 sí-a-na-ti a-na

3 1-en še-ni (na-din rad.)

4 a+na e-pè-ši na-ad-nu

Cf. HSS 13 193; 14 540, 254; 15 192, 195:6–7, 206, 218, 326.

¹⁸ HSS 13 419 (koll.):

1 7 [KUŠ ša UDU] ^ra¹-na na-ru-uq-q[a]

2 a-na [š]e-šu-re-e a-na ŠU

3 ^mPa-^ri¹-te-šup na-ad-nu

(4–11 bis auf Mengen und Namen gleichlautend)

Cf. HSS 15 195:8.

kew- (Stamm) und *-ar-* (Stammerweiterung¹⁹). Der Stamm *kew-* könnte mit dem Stamm *ke-/keb-* (= *šakānu*, GAR²⁰) identisch sein, der mit Stammerweiterung *-an-* im Mittani-Brief gut bezeugt ist.²¹ Ein semantischer Zusammenhang zwischen den Wortfeldern "setzen, stellen" und "behandeln, verarbeiten" ist gut möglich. *naruqqa* HSS 15 193:8 ist dann nicht als Behältnis für das Gerbmittel, das dem Lederarbeiter für seine Tätigkeit übergeben wurde,²² sondern als herzustellendes Objekt zu verstehen. Diese Auffassung kann sich darauf stützen, daß *naruqqu* in vergleichbaren Texten nur in diesem Sinne erwähnt wird.²³ Ob das auslautende *-a* als akkadischer Akkusativ oder als hurritischer Destinativ bestimmt werden muß, hängt von der Analyse der schwierigen Form *kewara* l. 9 ab. Für *naruqqa* als Destinativ läßt sich die Parallele *ana naruqqa* HSS 16 450:2 beibringen. Auch die Stellung im Satz nach dem Prädikat wäre bei einer solchen Erklärung nicht ohne Parallelen.²⁴

3. *AdŠ* 84 (= HSS 14 606), eine Liste über die für zwei Monate an die Familie des Prinzen Šilwa-teššup ausgegebenen Weizenrationen, enthält folgenden Eintrag:

- 15 I BĀN GIG.MEŠ *a-n[a t]a-ri/hu-ú¹-um-me¹* (über Rasur?)-*ni*
 16 *a-šar ka₄-ma-re-e¹*
 17 *a-na^m Pur-na-pu*
 18 *a-na^J Ku-uk-ku-ia*
 19 *na-din*

Zur Lesung und Interpretation: E. R. Lacheman liest in der Erstedition des Textes das letzte Wort in l. 15 *ta-ri-ú-um-me-ni¹*. Die Tafeloberfläche ist an der Stelle des Zeichens ME leicht beschädigt; ME ist noch zu erkennen, darüberhinaus sind jedoch noch Eindrücke festzustellen, die wohl zu einem radierten Zeichen gehören.

M. Morrison faßt t. als PN auf und umschreibt Tariu-Menni.²⁵ Ein solcher Name ist allerdings anderweitig nicht belegt. Da alle Namen mit dem Element */menni/* weiblich sind,²⁶ müßte er mit dem Determinativ femininer Personen-

¹⁹ E. A. Speiser, *IH* 135; F. W. Bush, *GHL* 181.

²⁰ *ge-e-en* = *šukun* RŠ 15.10:5//1 (*PRU* III 311 und Planche CVI; Imp.!; zur Form cf. demnächst G. Wilhelm, *Or*); *ša¹-[ka-nu]* = *ke-um-mi* RŠ 20.149 Rs III 10' (*Ugaritica* 5, 234, 418); *[in]-gar* = *ke-ba-šu* S.-H. Vok. I 31 = *Hh* II 76 (*Syria* 12 [1931], 238 und Pl. L, LII).

²¹ E. Laroche, *GLH* 145.

²² So *AHw* 294 b.

²³ Cf. oben n. 19.

²⁴ Cf. G. Wilhelm, *AOAT* 9, 84 sq.

²⁵ M. Morrison, *Šilwa-teššup: Portrait of a Hurrian Prince*, Diss. Brandeis University 1976, 222.

²⁶ Cf. *NPN* 234.

namen versehen sein, für das die Lücke jedoch nicht ausreicht. W. von Soden²⁷ bezeichnet das Wort als unsicher, verweist aber auf *tārû* "(Kinder-)Wärter." Ein solcher Zusammenhang ist in der Tat erwägenswert, da Kukkuja wohl die Mutter zweier zu dieser Zeit noch im Kindesalter stehender Söhne des Šilwateššup ist.²⁸ Es muß allerdings betont werden, daß die Lesung *ʿhu* nach dem gegenwärtigen Tafelzustand wahrscheinlicher ist als *ʿri*. Auch aus morphologischen Gründen ist erstere Lesung vorzuziehen: Da dem Infinitivsuffix kein Themavokal vorausgehen kann, der hurritische Verbalstamm einsilbig ist und eine Stammerweiterung **i* o.ä. nicht bezeugt ist, stünde eine Form **tari=umme=ni* in Widerspruch zu unseren bisherigen Kenntnissen der hurritischen Grammatik. Leider sind weder **tar-* noch **taḥ-* als Verbalwurzeln bisher gut bezeugt.²⁹

4. Eine zerstörte Stelle des Prozeßprotokolls *JEN 370*, das zuletzt von C. Zaccagnini bearbeitet wurde,³⁰ kann nun durch den Ansatz des Infinitivsuffixes *-ummeni* wiederhergestellt werden:

- 4 [a]-tap-pu(über Rasur) QA-la-lu
 5 ù LUGAL a-na ku-ru-[um-me-n]i
 6 a-na ia-ši iq-bi-m[i ù] um-ma LUGAL-ma-mi
 7 a-tap-pu QA-la-lu [ku-ru-u]m-ma e-pu-uš-mi
 ...
 12 ù a-tap-pu QA-la-[lu ku-r]u-uš-du-um-ma
 13 li-pu-šu-mi ù A.[MEŠ i+n]a URU
 14 ki-i ṭe₄-e-mi mu-[uš-š]e-er-šu-nu-ti
 15 a-tap-pu QA-la-lu ku-[ru]-uš-tu-um-ma
 16 la i-ip-pu-šu

Zur Lesung: Die Ergänzung in l. 5 und 7 vertraut der Genauigkeit der Kopie von *JEN 370* hinsichtlich der Lücke und nimmt so in Kauf, eine gegenüber den stammgleichen Verbalformen in ll. 12 und 15 abweichende Form, nämlich die ohne die Stammerweiterung /Všt/ (V unterliegt der Vokalharmonie³¹), anzunehmen und sich in Widerspruch zur Auffassung der Wörterbücher³² und C. Zaccagninis³³ zu setzen. Eine Entscheidung kann hier nur die Kollation erbringen.

²⁷ *AHw* 1330 a.

²⁸ Cf. ll. 9–11 desselben Textes, denen zufolge die vergleichsweise niedrige Ration für Kipi-teššup und Matip-teššup der Kukkuja übergeben werden; cf. dazu M. Morrison, *JCS* 31 (1979), 13 mit n. 82.

²⁹ Cf. E. Laroche, *GLH* 250 sqq. und 256 sqq.

³⁰ C. Zaccagnini, *RLLA* 63 sqq.

³¹ Cf. E. A. Speiser, *IH* 144 sqq.; F. W. Bush, *GHL* 184 sqq.

³² *AHw* 514 a; *CAD* K 583.

³³ C. Zaccagnini, l.c.

Zaccagnini liest das letzte Zeichen in l. 5 korrekt als NI, emendiert jedoch wegen der üblichen Form der hybriden Infinitivkonstruktion zu DÜ!. Ohne daß dies ein zwingendes Argument wäre, sei doch darauf hingewiesen, daß die mit dem hurritischen Infinitiv auf *-umma* verbundenen Formen von *epēšu* in diesem Text (l. 7, 13, 16) sonst syllabisch geschrieben sind. Wichtiger ist, daß nur an dieser Stelle der Infinitivkomplex von *ana* abhängig ist und sich damit, wie im folgenden näher auszuführen ist, eine klare Parallele zu den zuvor besprochenen Stellen ergibt.

* *
*

Die hier zusammengestellten Belege für die Infinitivendung *-ummeni* zeigen gegenüber den viel zahlreicheren für die Endung *-umma* eine syntaktische Gemeinsamkeit: In allen Fällen ist festzustellen, daß dem hurritischen Infinitiv die Präposition *ana* vorausgeht. Der Infinitiv ist hier nicht Teil des Prädikats wie stets in den Konstruktionen des Typs *-umma epēšu*,³⁴ sondern eine adverbiale Bestimmung des Zwecks. Die beiden Konstruktionen

und *ana ḥawum(m)eni niqtabi*
ana kuru[mmen]i . . . iqbī-mi

entsprechen genau rein akkadischen Konstruktionen wie

<i>ana ašābi iqtabû-š</i>	<i>HSS 9 9:7</i>
<i>ana akāli ul iqbâ</i>	<i>TCL 9 33:14</i>
<i>ana rapāši iqbû-ka-mi</i>	<i>AASOR 16 3:33</i>
<i>ana napāli iqbû</i>	<i>AASOR 16 3:34</i>

Damit ist ein gemeinsames und gegenüber den *-umma epēšu*-Konstruktionen distinktives Merkmal der hier behandelten Belege gewonnen, das es ausschließt, das in allen Fällen epigraphisch klare NI zu DÜ zu emendieren, eine Emendation, die sonst im Einzelfalle kaum Bedenken erweckt und tatsächlich gelegentlich nötig ist.³⁵ Es sei noch angemerkt, daß die Kombination von hurritischem und eindeutig, d.h. syllabisch oder halb-syllabisch, geschriebenem akkadischen Infinitiv nicht bezeugt ist. Dies spricht dafür, daß den Schreibern in Nuzi ebenso wie ihren Kollegen, die die Quadrilingue aus Ugarit ausarbeiteten, die kategoriale Identität der beiden Formen bewußt war.

³⁴ Eine ungewöhnliche Konstruktion bietet *HSS 5 97*, wo eine *-umma epēšu*-Konstruktion mit *ana* eingeleitet wird, aber als Prädikat fungiert:

6 2 *li-im* SIG₄.MEŠ *i-na* URU *Nu-zi*
7 *i-la-bi-nu a-na za-zu-um-ma* DÜ-uš
8 *a-na a-ma-ar-wu-um-ma* DÜ-uš
9 *kup-ta a-na za-ḥu-um-ma* DÜ-uš

Zum Text cf. Walter Mayer, *UF 9* (1977), 196 (korr. dort l. 7 nach der *CAD L 9 a* mitgeteilten Kollation, l. 9).

³⁵ z.B. *HSS 5 30:32*.

Es ist zu fragen, ob die morphologische Opposition der Infinitivformen auf *-umma* und *-ummeni* mit diesem syntaktischen Unterschied verknüpft werden kann. Hier stehen allerdings grundsätzliche Schwierigkeiten im Wege, die wir nicht auszuräumen vermögen. Die Sprache der Nuzi-Urkunden ist bekanntlich von einer bilinguen Situation geprägt, die ihren Niederschlag in zahlreichen Interferenzen findet.³⁶ Insbesondere bei den Kasussuffixen ergeben sich daraus Ambiguitäten, die wir nicht immer so zuversichtlich auflösen können, wie etwa bei den akkadischen Wörtern auf *-a* nach *ana*, die sich nicht als akkadische Akkusative, sondern als hurritische Destinative bestimmen lassen,³⁷ oder bei hurritischen Wörtern auf *-u*, die nicht hurritische *u*-Stämme oder Genitive sind, sondern die akkadische Nominativendung tragen. Die bekannte Diskussion um die Stammform des Namens Nuzi/*u*³⁸ ist aus der hier angesprochenen Problematik erwachsen.

Es wurde eingangs bereits erwähnt, daß das auslautende *-a* der Infinitive auf *-umma* als hurritischer "Stativ" oder als akkadischer Akkusativ gedeutet werden könnte. Von diesen beiden Möglichkeiten hat die erstere mehr Wahrscheinlichkeit, da der akkadische Akkusativ in den Nuzi-Texten außerhalb standardisierter Urkundenformeln weitgehend zugunsten des Nominativs abgebaut ist³⁹ und es somit höchst unwahrscheinlich ist, daß hurritische Lexeme ausnahmslos mit der akkadischen Akkusativendung versehen wurden,—dies zumindest, wenn man nicht annehmen will, die hybriden Verbalkomplexe seien nicht spontan konstruiert, sondern bereits seit längerem lexikalisiert. Gegen diese letztere Annahme wiederum spräche die beträchtliche Zahl der hurritischen Infinitive bei gleichzeitigem Überwiegen von hapax legomena.

Wenn aber die *interpretatio accadica* der Endung wenig wahrscheinlich ist, so ist auch die *interpretatio hurritica* nicht unproblematisch, da die durch *-a* repräsentierte Kasusdimension zwar in Mit. und Boğazköy als Lokativ(?), Essiv, Destinativ bestimmt werden kann, in Nuzi bisher aber nur die letztere nachgewiesen wurde, und zwar stets nach der Präposition *ana*.⁴⁰ Der Präposition *ana* folgt beim Infinitiv aber, wie wir gesehen haben, gerade nicht die Form auf *-umma*, sondern die auf *-ummeni*.

Diese letztere Form stellt uns zwar nicht vor die Frage, ob sie ein hurritisches oder akkadisches Suffix trage, denn selbst wenn wir das auslautende *-i* als akkadischen Genitiv nach *ana* auffassen, fällt es doch mit dem *i/e*-Auslaut des hurritischen Suffixes */ne/* zusammen, das hier unzweifelhaft anzusetzen ist. Die Problematik dieser Form jedoch erwächst aus der neuen Erkenntnis, daß */ne/* nicht nur der wohlbekannteste Artikel sg. ist, sondern ebenso wie im Urartäischen eine Kasusendung sein kann.⁴¹ Die Dimension dieser

³⁶ G. Wilhelm, *AOAT* 9 50–73, 79–85.

³⁷ Cf. oben n. 6.

³⁸ Cf. B. Eichler, *Indenture at Nuzi*, *YNER* 5, 1973, 1 n. 1 mit Lit.

³⁹ Cf. G. Wilhelm, *AOAT* 9 65–70.

⁴⁰ Cf. oben n. 38.

⁴¹ G. Wilhelm, *ZA* 73 (1983), 96–113.

Kasusendung ist im Mit.-Brief und im Boğazköy-Hurritischen als Ablativ und Instrumentalis bestimmt worden, was in völliger Harmonie mit dem Befund im Urartäischen steht, aber dem Kontext der hier behandelten Stellen nicht gerecht wird. Bestimmt man das auslautende *-ni* als Artikel sg., so bleibt die Frage offen, warum in den hier behandelten Fällen regelmäßig der Artikel sg. steht, während er bei den Formen auf *-umma* ebenso regelmäßig fehlt.

So muß die Diskussion der hier gesammelten neuen Infinitivformen vorläufig ohne befriedigendes Ergebnis abgebrochen werden. Als sichere Erkenntnis darf indes gelten, daß *-umma* und *-umme* nicht dialektal verteilt sind, sondern daß die letztere Form auch im Hurritischen von Nuzi existiert.